

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 4 (1942)  
**Heft:** 4

**Artikel:** 's Acherfäld  
**Autor:** Spaeti, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861059>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

spüren den Atem der ewigen Kräfte, die kein Krieg vergiften kann, wir hören Stimmen wie Geschichten und Sagen aus den Zeiten, da unsere Väter diesen Boden betreuten. Und nach dem sorgenden Betreuen des Werktags wird uns der Feierabend, der Sonntag im Lauschen und Betrachten eine Beglückung bringen, die der lärmende Umtrieb der Welt nicht bringt.

### 's Acherfäld.

Von Fritz Spaeti.

Isch nit die ganzi, witi Wält  
 Ei riesig grosses Acherfäld,  
 Wo jedes a sim Plätzli steit  
 Und d'Sömli teuf i Bode leit,  
 Und wo me mit der beste Chraft  
 Vom Morge früeh bis z'Obe schafft?  
 Zwor gohts derbi nit jedem glich,  
 Der eint blibt arm, der eint wird rich,  
 Do fuehrt me volli Wäge hei,  
 Dört het me nüt als Dörn und Stei.  
 E mänge möcht zuem Zwifile cho  
 Und frogt si, isch es rächt eso?  
 Jä lueg, 's wird wohl so müesse si,  
 So tröst di Gott und schick di dri,  
 Für jedes chunnt emol der Tag,  
 Wo au sis Plätzli grüene mag,  
 Bim einte früeh, bim andre spot,  
 Vielleicht au erst bim Oberrot.  
 Drum früsch a Pflueg und gib nit noh,  
 Au di Teil muess zuem Blüie cho.

### Zum Anbauweck.

Nach einem Vortrag von Dr. F. T. Wahlen.

Das Jahr 1942 steht unter der Losung «Brot um jeden Preis». Das Ziel, auf das wir unentwegt hinsteuern müssen, ist die vollständige Nahrungsmittelautarkie. Zwangsläufig muss ein grösserer Teil des Mehranbaues vorerst durch die alten Ackerbaugebiete getragen werden, während sich in den früher reinen Graswirtschaften Jahr für Jahr die Voraussetzungen für eine weitere Ausdehnung verbessern. Richtschnur muss das Bestreben bleiben, den Ackerbau überall organisch in das Betriebsganze hineinzufügen und ihn zum vornehmere als bleibenden Betriebszweig zu betrachten, der die Kriegsverhältnisse überdauern wird. Deshalb ist auch der Bedeutung der einzelnen Kulturen innerhalb der Fruchtfolge und der Technik alle Aufmerksamkeit zu schenken. Das Ziel ist, den unter den Bedingungen der unmittelbaren Vorkriegsjahre optimal möglichen Ackerbau zu ermitteln, d. h. jene Ackerbau-